

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Offen-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatthaus“ Nr. 6659-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7495.

Verlagspreis: Durch den Verlag bezogen: M. 3.80 monatlich, M. 11.40 vierteljährlich, ohne Fracht; durch die Post bezogen: M. 4.75 monatlich, M. 14.25 vierteljährlich, ohne Fracht. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Sicherung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Anteils.

Anzeigenpreis: Letzliche Anzeigen M. 1.25, auswärtsige Anzeigen M. 1.80, örtliche Reklamen M. 5.—, auswärtsige Reklamen M. 7.— für die einpolige Kolonialzeitung oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen entsprechender Nachsch. — Schluß der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin NW. 40, Büste Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Janja 1371-1373.

Donnerstag, 7. Oktober 1920.

Abend-Ausgabe.

Nr. 470. • 68. Jahrgang.

Zur preussischen Verfassung.

Von Dr. Kuer, Mitglied der Landesversammlung.

Durch die Verhandlungen zwischen den Mehrheitssozialdemokraten, Zentrum und Demokraten ist im Laufe dieser Woche das Zustandekommen der preussischen Verfassung gesichert worden.

Drei Punkte waren es insbesondere, die den Stein des Anstoßes bildeten und die unter sich in einem untrennbaren Zusammenhang stehen.

Entsprechend dem Erfurter Programm vertritt die Sozialdemokratie das Prinzip des Einkammersystems. Die Volkstammer soll das allein entscheidende Organ der Gesetzgebung des Staates sein. Man mag theoretisch zu der Frage des Einkammersystems stehen, wie man will. Praktisch besteht kein Zweifel, daß der hemmungslose Absolutismus einer einzelnen Volkstammer, bei der die Beteiligung des einzelnen Staatsbürgers an den staatlichen Geschäften nur darin zu finden ist, daß er alle vier Jahre einmal seinen Stimmzettel abgibt, zu den schwerwiegendsten Bedenken Anlaß gibt. Namentlich in Finanzfragen wird, je näher die Wahlen rücken, eine allein souveräne Volkstammer nur zu leicht geneigt sein, den Wünschen einzelner Interessentengruppen nachzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob die Staatsfinanzen es ertragen oder nicht. Darum sah schon der Entwurf einer preussischen Verfassung, der von dem früheren Minister Heine herrührte, einen sogenannten Finanzsenat vor, der in finanziellen Fragen ein Einspruchsrecht haben sollte, das aber durch eine Zweidrittelmehrheit der Volkstammer beseitigt werden konnte. Finanzfragen sind aber für den Staat nicht allein entscheidend. Auf dem Gebiete der Kultur, der Religion und Schule können ungeheure Volkswerte auf dem Spiele stehen, bei denen die Allmacht des Parlaments nicht ohne Rücksicht herrschen darf. Von diesem Gedanken aus waren die Vertreter der demokratischen und der Zentrumsfraktion im Verfassungsausschuß von vornherein der Meinung, daß mit dem Finanzsenat allein nicht auszukommen sei. Der Wunsch, die Provinzen, in denen sich die Stammesart der einzelnen preussischen Glieder verkörpert, an der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates zu beteiligen, ein Gedanke, der namentlich von Schleswig-Holstein ausgegangen ist, fand seinen Niederschlag in dem Vorschlag des Staatsrates, der aus Vertretern der Provinzen zusammengesetzt sein sollte und dem gegen alle Gesetze ein Vetorecht zusteht. Jede Provinz soll mindestens drei Vertreter in den Staatsrat entsenden, die ihrerseits im Wege der Verhältniswahl aus den Provinziallandtagen abgeordnet werden. Es war selbstverständlich, daß, wenn man eine Mitbestimmung der Provinzen in Gesetzgebung und Verwaltung forderte, man dafür zu sorgen hatte, daß die Provinzen in ihren Vertretungskörpern ein Spiegelbild des Volkstums bilden mußten. Deshalb war man sich darüber einig, daß die Provinziallandtage ebenso wie die Parlamente des Reiches und der Länder nach dem direkten, gleichen und geheimen Wahlrecht nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu bilden sind.

Der aus den Provinzialvertretern gebildete Staatsrat hat nun als Organ der Gesetzgebung ein Einspruchsrecht gegen alle vom Landtag beschlossenen Gesetze. Verbleibt der Landtag auf Einspruch des Staatsrats mit Zweidrittelmehrheit bei seiner früheren Beschlussfassung, so ist der Einspruch des Staatsrats gegenstandslos. Wird im Landtag dagegen nur eine einfache Majorität bei wiederholter Abstimmung über ein vom Staatsrat beanstandetes Gesetz erzielt, so ist der frühere Beschluss des Landtags hinfällig, falls er nicht durch einen vom Landtag herbeigeführten Volksentscheid bestätigt wird.

Der zweite Streitpunkt war die Frage der Regierungsbildung. Die provisorische preussische Verfassung vom März 1919 legt die Kabinettsbildung in die Hände des Landtagspräsidenten. Diese Lösung birgt die schwersten Bedenken in sich. Der Landtagspräsident wird der stärksten Fraktion entnommen. Er ist und bleibt Parteimann und in allen seinen Entscheidungen von dem Willen seiner Fraktion mehr oder minder abhängig. Wird der Landtag aufgelöst, so schwebt der Landtagspräsident in der Luft und gerade in einer solchen kritischen Situation muß für die Regierungsbildung ein unabhängiger Faktor vorhanden sein. Zentrum und Demokratie schlugen deshalb vor, den Präsidenten des Staatsrats mit der Regierungsbildung zu beauftragen und gaben zur Erwägung, diesen vielleicht durch den Staatsrat und Landtag oder eine Kommission des Landtages wählen zu lassen. Nur ein solcher, über den Parteien stehender Faktor werde in der Lage sein, die Berufung einer Minderheitsregierung, wie wir sie jetzt im Reich haben, vorzunehmen.

Man einigte sich schließlich, da die Sozialdemokratie diesen Weg zu gehen nicht gewillt war, darauf, daß der Ministerpräsident vom Landtag ohne Aussprache gewählt wird. Er hat das Ministerium zu bilden. So wenig ideal eine solche Lösung ist, so ist sie doch jedenfalls dem bisherigen Zustand der Regierungsbildung durch den Landtagspräsidenten vorzuziehen, zumal man die Wahl des Ministerpräsidenten durch den Landtag erst vornehmen lassen wird, wenn man über die Richtlinien und die Zusammensetzung der zukünftigen Regierung sich verständigt hat.

Der wichtigste und schwierigste Teil der Kompromißverhandlungen betraf die Autonomie der Provinzen. Dieser Gedanke war bereits im April 1919 angeregt worden durch Anträge der Schleswig-Holsteinischen, demokratischen Abgeordneten, die zunächst für ihre Provinz eine Erweiterung ihrer Befugnisse auf dem Gebiete der Gesetzgebung beantragten. Es folgte eine unzulängliche und unbefriedigende Vorlage der preussischen Staatsregierung, die aber in ihrer Begründung das wichtige Zugeständnis enthielt, daß der preussische Staat in der Vergangenheit den berechtigten Wünschen seiner Glieder auf Selbstverwaltung nicht gerecht geworden sei. Hier Fehler gut zu machen, sei, so hieß es, noch nicht zu spät, und diese Fehler der Vergangenheit berechneten niemand, dem preussischen Staate die Treue zu brechen. Der Autonomiegesetzentwurf ist aus den Verhandlungen der Kommissionen nicht herausgekommen. Bei der Verfassung war es selbstverständlich, daß man an der Frage der Erweiterung der Selbstverwaltungsrechte der Provinzen nicht vorübergehen konnte. Der Entwurf des Ministeriums Heine sah allerdings eine rein zentralistische Staatsverwaltung vor. Da man Einzelheiten in Anbetracht der Notwendigkeit, baldige Neuwahlen in Preußen vorzunehmen, nicht regeln konnte, verständigte man sich in der Autonomiefrage auf folgender Grundlage:

Als zukünftiger Zustand soll gelten, daß die Provinzen durch ihre eigenen Organe sowohl ihre eigenen Angelegenheiten verwalten als auch die ihnen übertragenen staatlichen Aufgaben erledigen. Die Provinzen werden also in Zukunft in der Lage sein, ihre Beamten selbst zu bestimmen und diese vom Vertrauen der Bevölkerung getragenen Organe sollen sowohl die eigenen Provinzialangelegenheiten wie die Auftragsgeschäfte verwalten. Dabei wird programmatisch festgelegt, daß das spätere Gesetz die Befugnisse der Provinzen auf Selbstverwaltung erweitern wird und gleichzeitig die Staatsregierung ersucht, mit tunlichster Beschleunigung in Ausführung dieses Programms einen Gesetzentwurf bezüglich der Erweiterung der Legislative der Provinzen vorzulegen.

Dieser Teil der Verfassung stellt also den für die Zukunft festgelegten Rechtszustand, wie er durch die demnächstige Gesetzgebung geschaffen werden soll, dar. Bis zur Durchführung dieser Gesetzgebung ist bestimmt, daß die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit den Provinzialausschüssen ernannt werden sollen. Hierdurch ist eine der wichtigsten Klagen ausgeräumt, die dahin geht, daß der Bevölkerung nicht genehme Beamte von der Zentralregierung ihnen aufgeschwungen werden.

Die Erfolge, die die Regierung einer dezentralisierten Verwaltung des preussischen Staates durch das Verfassungskompromiß erzielt hat, sind lebhaft zu begrüßen. Sie werden dazu beitragen, die Stimmung in den Provinzen zu beruhigen.

Die Besatzungskosten.

Dr. Berlin, 6. Okt. Der Reichsrat hatte für heute die Erstattung des Berichts des Ausschusses über den Haushaltsplan des Reichsschatzministeriums vorgelesen. Der Berichterstatter erklärte sich aber außerstande, das Referat zu erstatten, weil in der Zwischenzeit bekannt geworden sei, daß große Erhöhungen der Aufwendungen für die Besatzungstruppen erforderlich seien. Der Reichsschatzminister gab darauf eine längere Darstellung der Verhältnisse, in der er betonte, daß genaue Anhaltspunkte für die Höhe der Besatzungstruppen nicht zu erlangen gewesen seien und man daher nur auf Schätzungen angewiesen gewesen sei. Nach seiner Auffassung dürfe für Ausgaben für die Besatzungstruppen ein monatlicher Betrag von 2,3 Milliarden, d. h. eine Jahresausgabe von 27,6 Milliarden in den Etat eingelegt werden, so geschähe das in der Erwartung, daß die ganze Frage einer Änderung unterzogen werde. Der Reichsrat verlangte hierauf Einzelheiten der Ursachen der hohen Besatzungskosten und verwies den Etat des Reichsschatzministers an den Ausschuh zurück.

Die Brüsseler Finanzkonferenz.

mz. Brüssel, 6. Okt. (Von unserem besonderen Berichterstatter.) Auf Beschluß der Finanzkonferenz führten seit Montag die vier eingeleiteten Ausschüsse Untersuchungen über die Staatsfinanzen, die Währungs- und Geldfragen sowie über die internationalen Handels- und Kreditbeziehungen aus. In zahlreichen Sitzungen stellten die Arbeitersammlungen allgemein gültige Grundzüge auf, die nunmehr nach der Geschäftsordnung der Vollversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Nach der heute festgelegten Tagesordnung wird sich die morgige (Donnerstag) Vollversammlung der Konferenz mit dieser Aufgabe zu befassen haben.

mz. Brüssel, 7. Okt. Der Präsident der Brüsseler Finanzkonferenz, Ador, teilte gestern abend dem Vertreter der Agence Havas mit, daß in den Ausschüssen ein Uder-einkommen über die Vorberichte erzielt worden sei, die der Vollversammlung unterbreitet werden sollen. Das Gerücht von hartnäckigen Meinungsverschiedenheiten und von unausgleichbaren Vorwürfen sei unzutreffend. Wenn es auch zuträfe, daß abweichende Ideen sich gegenüberstanden hätten und daß die Anhänger des Freihandels mit überzeugten Schutzöllnern hätten diskutieren müssen, so müsse man andererseits auch sagen, daß der würdige Wunsch, zu einem Ergebnis zu kommen, die Arbeiten der Ausschüsse wie auch der öffentlichen Sitzungen der Konferenz leitete. So seien in allen vier Ausschüssen die Entschlüsse einstimmig gefaßt worden. Gewiß sei diese Einstimmigkeit nicht ohne gegenseitige Konzessionen und Abwägungen in den Entschlüssen zustande gekommen. Andererseits dürfe man nicht vergessen, daß die Konferenz keinen anderen Auftrag gehabt habe, als für gewisse Probleme den Regierungen den Weg zu zeigen; an diesen liege es nun, aus den Arbeiten der Konferenz Nutzen zu ziehen. — Havas fügt diesen Erklärungen hinzu, daß die Vollversammlung der Konferenz am heutigen Donnerstag wieder zusammentritt und daß Grund zu der Annahme vorhanden sei, daß die Konferenz ihre Arbeiten am Freitag oder Samstag beendet haben werde.

Die Durchfahrt durch den Kieler Kanal.

mz. Berlin, 6. Okt. Der Reichsrat hat, wie gemeldet, in seiner heutigen Sitzung das Anhalten eines deutschen Dampfers am Ausgang des Kieler Kanals als Verletzung des Art. 380 des Friedensvertrages bezeichnet, der allen Mächten im Kriege wie im Frieden die Durchfahrt durch die Kanäle gestattet. Der deutschen Regierung soll eine Note in dieser Angelegenheit überreicht werden. — Hieran bemerkt das W. L. B.: Wie wiederholt mitgeteilt, steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß das im Art. 380 des Friedensvertrages vorgesehene Recht auf freie Durchfahrt durch den Kieler Kanal nicht ausschließt, daß beim Verkehr von Handelsschiffen durch den Kanal die deutschen Neutralitätsvorschriften zur Anwendung gebracht werden können.

Aus dem Saargebiet.

mz. Saarbrücken, 7. Okt. (Drahtbericht.) Die Saarregierung hat die Bestätigung des auf die Dauer von zwölf Jahren gewählten Landdirektors Köhl zum 1. Bürgermeister und des Buchdruckererektors Schäfer zum 3. Beigeordneten der Stadt Saarbrücken nur auf die Dauer von 3 Jahren bestätigt. Die Wahl des unabhängigen Eisenbahnergewerkschaftssekretärs Thaler wurde nicht bestätigt. Die Regierung begründet die ablehnende Haltung damit, daß die Beigeordneten und Bürgermeister nur dann auf 12 Jahre gewählt werden dürfen, wenn es sich um Berufsbeamte handle. Landdirektor Köhl hat die Annahme der Wahl daraufhin abgelehnt. Außerdem wurde der Wahl Dr. Sartorius zum Berufsbeigeordneten ebenfalls die Bestätigung verweigert, da Dr. Sartorius ausgewiesen ist.

Der Friede von Riga.

Br. Riga, 6. Okt. Da nunmehr in allen Hauptpunkten zwischen der polnischen und russischen Abordnung im wesentlichen ein Einvernehmen erzielt worden ist, haben die beiden Vorsitzenden Joffe und Dombsti heute, um 7.40 Uhr abends, ein Protokoll unterzeichnet, welches festsetzt, daß bis Freitag die Unterzeichnung des Waffenstillstands- und Präliminarfriedensvertrages zu erfolgen habe.

mz. Paris, 6. Okt. (Havas.) Die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens zwischen Sowjetrußland und der polnischen Regierung fand am 5. Oktober statt. Nach diesem Übereinkommen müssen die Feindseligkeiten spätestens vom Freitag, den 8. Oktober, ab eingestellt werden. Das Original des Abkommens trägt die Unterschriften des Präsidenten der polnischen Abordnung Dombsti und des Vorsitzenden der russischen Delegation Joffe.

mz. Kopenhagen, 7. Okt. (Drahtbericht.) Wie aus Kopenhagen telegraphiert wird, werden nach den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages die Feindseligkeiten zwischen Rußland und Polen am Samstag, den 9. Oktober, eingestellt werden.

mz. Paris, 7. Okt. (Drahtbericht. Havas.) Die Blätter kommentieren bereits das Waffenstillstandsabkommen zwischen Rußland und Polen. Der „Petit Parisien“ glaubt, daß man Grund zu der Annahme habe, daß die noch nicht bekannten Bestimmungen des Abkommens Polen voll und ganz Genugtuung geben würden, weil aber auf die Gefahr hin, die für die Armee Wrangels entstehen könnte, wenn die Sowjets die jetzt gegen Polen frei werdenden Truppen zu einem Schlag gegen Wrangels Armee zusammenzögen. — Das „Journal“ rät zu Vorsichtsmassregeln, um die Sowjets zu verhindern, hinter der Parodie einer Unabhängigkeit der Ukraine und Weißrußlands die Rückkehr zur Offensive vorzubereiten. — Das „Echo de Paris“ meint ebenfalls, daß Moskau keine imperialistischen Ziele hinsichtlich der Ukraine noch nicht aufgegeben habe. — Der „Matin“ verweist auf die seit einiger Zeit durch die Sowjetregierung verübte Propaganda durch Radiotelegramme, die die Sozialisten aller Länder gegen einen angeblich von Frankreich drohenden Angriff auf die Häfen des Schwarzen Meeres aufzuwecken suchen. Demgegenüber betont das Blatt, Frankreich denke an keine derartigen Operationen.

Preussische Landesversammlung.

Br. Berlin, 6. Oktober.

In der heutigen preussischen Landesversammlung gab es bei der schwachen Beteiligung des Hauses sofort bei Beginn der Sitzung eine lebhaft ausgeführte Debatte über einen Antrag Kopsch (Dem.), der von allen Parteien mitunterzeichnet war, um Erhöhung der Ehrengelder der Veteranen...

Die Vorlage über Bereitstellung weiterer Mittel für den Schleppebetrieb auf dem Rhein-Weiser-Kanal und dem Mittellandkanal wurde nach kurzer Aussprache an den Ausschuss zurückverwiesen, um die Frage der Arbeiterwohnungen nachzuprüfen...

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung gab es wieder eine lebhaft geführte Geschäftsordnungs Aussprache, weil die Unabhängigen die Ablehnung der dritten Lesung der Novelle zum Gehelentwurf Groß-Berlin beantragten...

Morgen ab 5 Uhr erfolgt die dritte Lesung der Novelle zum Gehelentwurf Groß-Berlin. Die Schlussabstimmung soll namentlich erfolgen. Außerdem stehen das Wahlgesetz und die Auflösungsanträge der Rechten und der Unabhängigen auf der Tagesordnung.

Die Umbildung der Polizei.

Br. Berlin, 6. Okt. Die Verhandlungen zwischen dem preussischen Ministerium des Innern und dem interalliierten Überwachungsamt über die Aufhebung der Sicherheitspolizei und die Umbildung der Polizei sind, wie bereits kurz gemeldet, zum Abschluss gekommen. Das Ministerium hat die entsprechenden Verfügungen erlassen...

Wer eignet sich für einen höheren Beruf?

Die Frage der Berufsberatung ist in unserer Zeit, wo es sich zum Wiederaufbau unserer Kultur darum handelt, überall den richtigen Mann an die richtige Stelle zu stellen, von besonderer Wichtigkeit. Bis hierher ist in dieser Hinsicht bei uns wenig geschehen, und vor allem um die Stellung für die akademischen Berufe hat man sich nicht bekümmert...

werden soll. An ihre Stelle sollen so schnell wie möglich einheimische Polizeirevier für das Meldungs- wesen, die Verwaltungsexekutive, Kriminalpolizei und die uniformierte Polizei geschaffen werden. Es war nicht leicht, die 85 000 Polizeibeamten, die auf Preußen entfallen, auf die einzelnen Regierungsbezirke zu verteilen...

Die Waffenablieferung.

W. T. B. Berlin, 6. Okt. In der heutigen Sitzung des parlamentarischen Beirats gab der Reichskommissar für die Entwaffnung, Peters, Auskunft über das bisherige Ergebnis der freiwilligen Waffenablieferung. In den zehn ersten Ablieferungsstadien wurden abgegeben: 122 000 Gewehre und Karabiner, 913 Maschinengewehre, 239 Maschinenpistolen, 17 Geschütze, 11 Minenwerfer, 13 Flammenwerfer, 3 680 000 Schuss Handmunitivmunition, 14 984 Hand- und Sprengartikeln sowie eine sehr große Anzahl von Waffen- teilen...

Der Fehlbetrag der Reichseisenbahnen.

W. T. B. Berlin, 6. Okt. (Amstlich.) Durch die Presse geht die Nachricht, dass das Defizit der Reichseisenbahnverwaltung für das Etatsjahr 1920 sich auf 23 bis 25 Milliarden Mark belaufen und im Rechnungsjahr 1921 sogar die Höhe von 40 Milliarden Mark erreichen soll. Diese Angaben sind völlig unzutreffend. Nach den abeschlossenen Etatsarbeiten für 1920 besitzte sich der Fehlbetrag bei der Reichseisenbahnverwaltung auf rund 14,4 Milliarden. Hierzu tritt noch der Bedarf im außerordentlichen Haushalt mit etwa 2 Milliarden, so dass der Zuschussbedarf der Reichseisenbahnverwaltung für das Haushaltsjahr 1920 im ganzen etwas über 16 Milliarden betragen wird...

Die Beleidigung des Reichspräsidenten.

Br. München, 6. Okt. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Schriftsteller Friedrich, genannt Frelia, wegen Beleidigung des Reichspräsidenten. Frelia hatte in dem Wochenschrift „Wohndor“ und namentlich in einer Nummer desselben, die sich ausschließlich mit dem Reichspräsidenten und dessen Privatleben beschäftigte, dem Reichspräsidenten der Trunkenheit, des Betrugs unwürdiger Lokale und der Gefährlichkeit bezichtigt. U. a. hatte er darauf angeklagt, dass der Reichspräsident fähiger Betrüger einer berühmten Berliner Nachtbar gewesen sei. Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen. Der Staatsanwalt rief deshalb dem Angeklagten, durch eine unumwundene Erklärung seine Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Nachdem der Angeklagte diese Erklärung abzugeben hatte, zog der Verteidiger des Reichspräsidenten in dessen Namen die Klage zurück und das Gericht beschloss hierauf die Einstellung des Verfahrens.

Professor Einstein.

W. T. B. Berlin, 6. Okt. Aus dem Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung wird uns mitgeteilt: Durch die Presse, insbesondere die des Auslandes, gehen immer von neuem alarmierende Nachrichten des Inhalts, Professor Albert Einstein werde in nächster Zeit Berlin und Deutschland zu verlassen und einem Ruf an eine ausländische Universität Folge zu leisten. Um diesen Gerüchten, die insbesondere im Ausland in tendenziöser Weise ausgeschlachtet werden, ein für allemal den Boden zu entziehen, ist hier die Antwort Albert Einsteins auf das bekannte, vor einigen Wochen an ihn gerichtete Schreiben des Ministers Haniel mitgeteilt. Einstein schreibt: „Eurer Excellenz Schreiben erfuhr ich mit dem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit. Ganz unabhängig von der Frage, ob ich so viel Wohlwollen verdiene, erlebte ich in diesen Tagen, das Berlin die Stätte ist, mit der ich durch menschliche und wissenschaftliche Beziehungen am meisten verbunden bin. Einem Ruf ins Ausland würde ich nur in dem Falle Folge leisten, das äußere Verhältnisse mich dazu zwingen.“

Die Kartoffelversorgung.

Keine Höchstpreisfestsetzung.

Br. Berlin, 6. Okt. (Amstlich.) Dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gingen Nachrichten darüber zu, dass der Vollauf der Vereinbarungen, die zwischen den Organisationen der Landwirte und der Verbraucher am 28. September in der Reichskartoffelstelle über die freiwillige Einhaltung der Preisbegrenzung von 25 M. für den Zentner zustande gekommen sind, darunter leidet, dass infolge des Beschlusses des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags vom 30. September auf behördliche Festsetzung des Erzeugerhöchstpreises für den Zentner Kartoffeln von 25 M. Unklarheit in die beteiligten Kreise gekommen ist. Demgegenüber erklärt das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dass nach den Erfahrungen der Kriegswirtschaft die behördliche Festsetzung von Höchstpreisen ohne gleichzeitige Erlassung der Ware dazu geführt habe, dass die Ware vom offenen Markt verschwand und im Schleichhandel zu weit höheren Preisen abgesetzt wird. Diese Erfahrungen wurden vom Vertreter des Reichsministeriums in der oben erwähnten Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses mit dem Bemerkten hervor- gehoben, dass das Ministerium hiernach nicht in der Lage sei, in Rückkehr zur teilweise Zwangswirtschaft behördliche Kartoffelhöchstpreise festzusetzen. Freiwillige Vereinbarungen zwischen den Erzeugern und Verbraucher- verbänden vertragen für die allgemeine Senkung der Kartoffelpreise mehr Erfolg. Dieser Standpunkt ist übrigens der Kartoffelpreise vom 30. September angenommenen Ent- schließung, die die allgemeine Stellungnahme der Regierung in der Frage der Kartoffelversorgung billigt, anerkannt worden, und die Regierung wird weiter an ihm festhalten.

Zur Freigabe der Salzheringeeinfuhr.

Br. Berlin, 6. Okt. Im Hinblick auf den Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags und des wirtschaftlichen Ausschusses des Wirtschaftsausschusses, betr. die Freigabe der Salzheringeeinfuhr, ist vielfach die Meinung verbreitet, dass die bisher bestehende Einfuhrbeschränkung für Salzhering dadurch mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt ist. Diese Annahme ist irrig. Der Beschluß geht dahin, die Einfuhr von Salzhering von 15. Dezember 1920 ab nicht mehr zentral durchzuführen, sondern im Rahmen des noch feststehenden Kontingents dem freien Handel zu überlassen. Die näheren Bestimmungen über die Regelung der Einfuhr nach dem 15. Dezember auf dieser Grundlage sind noch nicht ertrotten. Verhandlungen auf ihrer Ausgestaltung sind zurzeit im Gange.

Der Streik im Berliner Zeitungsgewerbe.

Die Berliner Zeitungen haben den Streik eingestellt. Br. Berlin, 7. Okt. Die Streikteiligen im Berliner Zeitungsgewerbe haben die Berliner Zeitungsverleger zur Entlassung ihres gewerkschaftlichen Personals veranlaßt, da dieses, wie von Arbeit- geberseite mitgeteilt wird, durch sein Verhalten den Betrieb der Zeitungen tatsächlich lahmgelegt habe. Die Berliner Zeitungen erschienen daher bis auf weiteres nicht. Heute sind bereits keine Morgen- blätter erschienen. Aus den vorangegangenen Verhandlungen ist noch zu berichten, daß ein zweiter Schlichterspruch eine sofortige allgemeine Gehaltserhöhung der Ange- stellten um 15 Proz. in Aussicht nahm, während der mit dem Gewerkschafts- abteil abgehandelte Vergleich die Frage der Lohnerböschung bis nach Er- lebnis der für das ganze Reich stattfindenden Bundesrats-Verhandlungen hinausgeschoben wollte. Andererseits war in dem Vergleich für Ende Oktober eine Gehaltserhöhung in Höhe von einem Drittel des Monatsgehalts vor- gesehen. Inzwischen hatte sich eine Zuspitzung der Lage bemerkbar gemacht, indem das technische Personal den Begriff der „Jahreslöhne Streich- arbeit“ zeigte. So wurde z. B. die Entgegennahme von Anzeigen und Manuskripten seitens der Schriftsetzer, weil diese durch die Hände von Angestellten gegangen sein müßten, die sich dem Streik nicht angeschlossen hätten, aber damit andere Arbeit verrichteten als die gewöhnliche. Da das technische Personal an seiner Arbeitsverweigerung festhielt, haben sich die Berliner Zeitungsverleger zur Entlassung ihres gewerkschaftlichen Personals gezwungen. Die Zeitungen können daher bis auf weiteres nicht erscheinen.

Beendigung des Streiks der Berliner Elektrizitäts- arbeiter.

W. T. B. Berlin, 6. Okt. Der Streik der Kohlenheuer im Reichsgebiet der öffentlichen Elektrizitätswerte ist beendet. Die Arbeit wurde bereits wieder aufgenommen. Die Arbeitszeit des im Reichsbahn 1 in Koblitz be- schäftigten Personals wird, soweit es unter den Beschäftigten der Braun- schweigischen und Mitteldeutschen Eisenbahnwerke, der Berliner Straßenbahn- und Kohlenbahnwerke, auf sechs Stunden täglich herabgesetzt, solange die mit der Beilegung der Entlassungsangelegenheit im Reichsbahn 1 des Reichs- werkes nicht unerschütterlich begonnen. Der Magistrat bewilligte hierfür bereits die erforderlichen Mittel.

Silhouetten aus Baden-Baden.

(Die Reise und der erste Eindruck.)

Lehrer und zum Erfinder, zum Maschinenbauer und Kon- struktions- zur Beibehaltung in den angewandten Naturwissen- schaften, zum Theologen und Philosophen. Während ihr immer zwei Töne einander gegenübergestellt werden, sind von anderer Seite drei Töne, die des „Korkhorns“, „Anwen- deters“ und „Lehrers“, in den Vordergrund gerückt worden. Die Vereine dieses, psychologisch betrachtet, nicht nach dem inhaltlichen Gesichtspunkt der einzelnen Fächer, sondern nach formalen Gesichtspunkten klassifiziert werden. „Ich würde“, sagt Vismann, „bei einer Systematik der Berufe da- rauf ausgehen, ob der Beruf einen Umgang mit Menschen, einen Umgang mit Dingen oder eine im wesentlichen gedank- liche Beschäftigung erfordert. Mit Menschen hat es der Lehrer, der Geistliche, der Arzt, der Richter zu tun, mit Dingen der Bibliothekar, Landwirt, Museumsbeamte, Land- wirt, Architekt, s. T. auch der Kaufmann und Verwaltungs- beamte, mit gedanklichen Inhalten der Gelehrte als solcher.“ In jeder dieser drei Berufsgruppen wird man dann weiter zu fragen haben, ob die Beschäftigung mit den genannten Gegenständen zum Ziel hat, sie zu beobachten, zu ordnen, zu kritisieren oder sie in irgend einer Weise zu verändern, zu beeinflussen und überhaupt erst zu erzeugen. Dann ist zu unterscheiden, ob es sich um Berufe handelt, die den Umgang mit einzelnen Menschen erfordern (Arzt, Richter) oder mit einer größeren Anzahl (Lehrer). Es ist zu fragen, ob der Beruf es mit geordneten Dingen zu tun hat oder ob es sich um die Herstellung neuer Sachgüter handelt, wie beim Land- wirt, beim Architekten, s. T. auch beim Kaufmann. Bei der Beschäftigung mit gedanklichen Inhalten muß nach den ver- schiedenen wissenschaftlichen Verfahren unterschieden werden, von denen etwa die Spekulation, das Experiment, das Ope- rieren mit Zahlen, die logische Reduktion, die Intuition usw. in Betracht kommen. Um prüfen zu können, ob sich eine bestimmte Person für einen bestimmten Beruf eignet, müssen außer diesen allgemeinen Kriterien noch genau ausge- arbeitete „Berufsbilder“ worüber gefaßt werden, in denen die notwendigen Charaktereigenschaften für eine Tätigkeit angegeben sind. Derartige „Berufsbilder“ sind bereits für verschiedene Berufe geschaffen.

von Bahnhof aus blickt man hinein in das alte reizende Hüftenstädtchen wie in ein heiteres Geheimnis. Hier gleicht die Landschaft der elbischen Ebene. Weiße Felder mit Tabakpflanzungen dehnen sich, durchschnitten von einem ähneln Kiefernwald, deren rötliche Säulen in der Ferne leuchten. Gegen Karlsruhe zu drängen sich kleine Dörfer in den Klüften. Die bemalten Ziegeldächer hängen tief über den Häusern, an denen sich Kirschen und Wein hochhinaus- bläuen. Die Weinstöcke hängen im grünen Laub, und der Herbst blüht in den hübschen Gärten.

Im Karlsruher Bahnhof halten die Schweizer Luxus- züge. Überall sind Abteile und Gänge. Hier verlassen wir unseren Zug und steigen in einen anderen Zummelzug, der sich auf allen Stationen verhalten muß und endlich gegen Mittag in Doss-Baden ankommt. Da auf der liebe Schwarzwald vom erstenmal in die Fenster hinein. Schwarzwald der Landoost drängt in den Zug, um in Baden-Baden seinen Sonntag zu feiern. Städtisch genügt sind die Frauen und Männer. Ganz vereinzelt hat sich eine jugendliche Per- sönlichkeit in die alte Schwarzwalddracht gekleidet. Eine trägt die mächtige Seidenhaube hoch auf dem Kopf, andere kommen in Hüften mit langen Wändern und gerüßelten, verästelten Mützen. Eine ganz junge Frau in modischem fröhlichem Seidenmantel, eleganten Stiefeln, hat wie zum Trotz den schweren Kontrast aufgesetzt. Die langen Seidenstrümpfe hängen bei jeder Bewegung dem Nachbar zur Rechten und Links das Kinn. Sie reden in einer Mundart, die dem norddeutschen Ohr fremd klingt. In Baden-Doss ist es herrlich still. Etwas Gestörbeneres liegt über den Hüften Bismarckstrassen, in die sonst die fröhlichen Bogen des Fremden- verkehrs von Baden-Baden hinüberfluteten.

Von halber Waldhöhe schaut ein Krählein sein dünnes Gesicht herab. Im Abteil rüßelt sich recht die eisse Weißsch- feiß für den Einkauf in die elegante Fremdenstadt. Tolchem Spiegel und Büsten werden lebensfröhlich benutzt. Die Sonne, die den halben Tag gekostet hat, schlüpft nun hinter den blauen schwarzen Kiefernwald heraus und beleuchtet die weißen Bergwälder und das Gemäuer des verfallenen Schlosses auf der Waldhöhe. Menschenhand liegen die Stra- ßen, meist sind es Tausende, Wanderer und Landleute. Um jeden der vielen Straßenbrunnen bilden sie eine Gruppe und trinken den köstlichen heißen Quell. Ein über- zauber geht von der Stadt aus, in die man vorläufig noch hineinblickt, wie in ein Wunderland. Alles, was das Auge erblickt, ist anmutig, schön. Jedes Haus, jeder Straßen- winkel. Man könnte meinen, es gäbe nichts Garstiges in dieser Fremdenstadt. Eine Felderbühne sind die Straßen- bald über Matten bequem an den nehmten Bergwälder

Deutschlands Wille zum Leben.

Mit der Jahrhundertwende hatte in Deutschland eine Abnahme der Geburtenziffern eingeleitet, die seit 1906 immer bedrohlicher wurde. Der Krieg brachte einen immer stärkeren Rückgang der Geburten mit sich, und die angstvolle Frage ist heute, ob diese Entwicklung anhalten wird oder ob Deutschlands Wille zum Leben stark genug ist, um wieder eine Erhöhung der Bevölkerungsziffer durchzuführen. Auf Grund der ersten Erfahrungen und Statistiken gibt Geh. Rat Artur Schloßmann in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ eine tröstliche und hoffnungsvolle Antwort. Er legt seinen Beobachtungen die Ziffern für den Regierungsbezirk Düsseldorf zugrunde, glaubt aber behaupten zu dürfen, daß seine Ergebnisse auch auf den ganzen preussischen Staat Anwendung finden. Während vom Jahre 1901 bis 1917 die Zahl der Lebendgeborenen beständig und zum Teil sehr empfindlich abnahm, können wir schon 1918 einen, wenn auch nur geringen Anstieg feststellen. Erstaunlich ist es aber, daß das Jahr 1919 trotz seiner Unruhen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine ganz bedeutende Erhöhung der Lebendgeborenen bringt. Während 1916 nur 60 307 und 1917 52 050 Seelen im Regierungsbezirk Düsseldorf geboren wurden, waren es 1919 schon wieder 70 315. Das ist eine Geburtenziffer von 19,5 pro 1000, die zwar gegen 1914 mit 23,26 pro 1000 noch einen erheblichen Rückschritt bedeutet, aber trotzdem durch die Intensität, mit der sich die Geburten heben, in Staunen setzen muß. Da die volle erste Hälfte des Jahres 1919 noch unter dem Einfluß der Abwesenheit der im Heere dienenden Männer steht, so kann eigentlich nur die zweite Hälfte mit normaleren Verhältnissen rechnen, und in dieser Zeit beträgt die Geburtenziffer schon 23,8 pro 1000. Hätten die Geburten weiter so abgenommen, wie dies in der Zeit vor dem Kriege der Fall war, so wäre auch ohne den Krieg keine höhere Zunahme der Geburten zu verzeichnen, wie es jetzt der Fall ist. Bedenkt man, daß die Folgen des verlorenen Krieges, Wohnungsmangel, Teuerung und die unsicheren Verhältnisse eigentlich stark geburtenhemmend wirken müßten, so muß man eine erhebliche Zunahme des Zeugungswillens konstatieren. Freudig ist auch eine andere bevölkerungspolitische Tatsache zu begrüßen, die die letzten Jahre und ganz besonders das Jahr 1919 zeigen, nämlich das Herabgehen der Säuglingssterblichkeit. Es starben im Jahre 1901 bis 1905 von je 100 Lebendgeborenen im Regierungsbezirk Düsseldorf 16,48 Prozent, von 1906 bis 1910 14,40 Prozent, von 1911 bis 1913 13,55 Prozent. Diese günstige Entwicklung hat in verstärktem Maße angehalten. Die Säuglingssterblichkeit betrug 1915 12,3 Prozent, 1918 12,1 Prozent und erreicht 1919 den günstigsten bisher beobachteten Stand von 10,8 Prozent. In einem Kreise, Nettmann, ist sie sogar auf 7,3 Prozent heruntergegangen. Im Kriege war der Grund für die offensichtliche Besserung der Lebensausichten unserer Säuglinge in erster Linie der Geburtenrückgang. Im Jahre 1919 aber fällt diese Ursache fort — und wir erhalten die aller Erfahrung widersprechende Erscheinung, daß eine starke Vermehrung der Geburten doch mit einer beträchtlichen Abnahme der Säuglingssterblichkeit zusammenfällt. Es müssen also sehr bedeutende Kräfte eingewirkt haben, um die Gefahren für das Säuglingsleben abzuschwächen, die nun einmal in einer Geburtenvermehrung liegen. Hierfür kommt zunächst die kühle Witterung des Sommers 1919 in Betracht, die den Säuglingen günstig war, sodann aber die Tatsache, daß der Mangel an Milch zu einer ständigen Beschränkung der Nahrungsmittel führte und daß wegen der schlechten Milch die Mütter in größerem Umfange als sonst selbst stillten. Dies vermehrte und verlängerte Stillen sowie die weniger reichliche Ernährung führten zu einer größeren Beschäftigung des kindlichen Lebens.

Der Betriebsrätekongress.

mx. Berlin, 6. Okt. In der heutigen Sitzung des Betriebsrätekongresses beantragte die linksradikale Opposition wegen verschiedener Äußerungen des gestern nachmittag amtierenden Vorsitzenden Aufhäuser gegen die Begrüßungsansprache des russischen Delegierten Kosowski, Aufhäuser und den zweiten Vorsitzenden Graßmann, der sich auf die Seite Aufhäuser stellte, abzujagen. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erschien eine Arbeitslosen-Abordnung in der Saale, die angeblich einen Reichsarbeitslosenrat vortrat. Namens dieses Rates verlangte Schmidt-Berlin, daß die Erwerbslosen auf diesem Kongress sich und Stimme bekommen sollten und daß der Kongress beschloß, das Arbeitslosenproblem im Rahmen der übrigen Aussprache zu behandeln. — Die Mandatsprüfungskommission stellte fest, daß 953 Delegierte anwesend waren von 63 Organisationen, worunter die der Landarbeiter die stärkste ist. Darauf ging der Kongress zur Diskussion über die gestrigen Referate von Wisell und Hilferding über. Im Verlaufe der Sitzung teilte der Vorsitzende Graßmann mit, daß die Arbeitslosen vor dem Lokal sich nur zufrieden geben wollten, wenn ihre Delegierten nicht nur als Gäste, sondern mit beratender und beschließender Stimme zugelassen würden. Der Kongress möge entscheiden, ob er dieser Forderung weichen wolle. — Der Kongress beschloß, das Verlangen der Arbeitslosen zu erfüllen.

W. T. B. Berlin, 6. Okt. Der Betriebsrätekongress nahm heute einstimmig eine Entschlieung an, die dem Proletariat Russlands die vollste Sympathie des Kongresses ausdrückt und es als Pflicht der deutschen Betriebsräte bezeichnet, jede Herstellung und den Transport von Waffen und Munition, die gegen Russland verwendet werden könnten, mit allen Mitteln zu unterbinden.

mx. Berlin, 6. Okt. In der heutigen Sitzung des Betriebsrätekongresses erklärte der Bergarbeiter Kiel, die Arbeiter wollten zur Durchführung des Abkommens von Spa tun, was sie könnten, aber sie wollten nicht hungern, um den Ansprüchen des Auslandes zu genügen. Der Betriebsrätekongress nahm außerdem eine Entschlieung gegen 3 Stimmen an, in der nicht die Sozialisierung des Kohlenbergbaus, sondern des gesamten Bergbaus gefordert wird.

Oberschlesien.

Eine Unterredung mit dem preussischen Innenminister.

W. T. B. Berlin, 6. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ teilt den Inhalt einer Unterredung des preussischen Innenministers Severing mit dem Vertreter des „Petit Parisien“ über Oberschlesien mit. Auf die Frage, ob die preussische Regierung Oberschlesien eine Art von Autonomie gewähren wolle, antwortete der Minister, daß der Verfassungsausschuß der preussischen Landesversammlung die Rechte aller Provinzen erweiterte. Ferner habe der Ausschuß die Regierung beauftragt, möglichst bald ein Autonomiegesetz für die Provinzen vorzulegen. Ferner betonte der Minister, das Autonomiegesetz könne unmöglich gegen den Friedensvertrag verstoßen, da es keine besondere Autonomie für Oberschlesien, sondern für alle preussischen Provinzen verspreche. Auf besondere Wünsche ober-schlesischer Kreise habe die Reichsregierung im Einvernehmen mit der preussischen Regierung erklärt, daß, wenn die Abstimmung in Oberschlesien das Verbleiben bei Deutschland ergebe, die bundesstaatliche Autonomie gewährt werde, sobald ein Volksbegehren es fordern sollte. Auch dieser Vorschlag würde dem Friedensvertrag nicht widersprechen. Polen sah bereits am 15. Juli in seinem Verfassungsentwurf die Wojwodschaft Schlesien vor. Aber der Minister erfuhr bisher nicht, daß man das als Verstoß gegen den Fried-

densvertrag bezeichnete. Zur Frage der Volksabstimmung betonte der Minister, das Datum spiele keine wesentliche Rolle, vorausgesetzt, daß die Abstimmung unbeeinflusst und frei von jedem Terror stattfinden könne. Die Vorgänge im August riesen bei zahlreichen Oberschleslern ein Gefühl der Unsicherheit und Schutzlosigkeit hervor. Er hoffe, General Letond und die übrigen Mitglieder des alliierten Ausschusses würden alles aufbieten, um die Abstimmung sicherzustellen. Was das Verhältnis zu Polen anlangt, so sei der Verlust preussischer Gebietsteile an Polen schmerzhaft und überall werde der Wunsch laut nach einer Änderung dieses Zustandes durch Korrektur des Versailler Vertrages. Der Minister sei bemüht, ein erträgliches Verhältnis mit Polen herzustellen. Er glaube, daß auch die deutsche Außenpolitik dieses Ziel im Auge habe. Aber zum Vertragen gehören zwei. Sei auf polnischer Seite das gleiche Bestreben vorhanden, dann sei er überzeugt, daß es zu einem erträglichem Verhältnis kommen werde.

Die 50-Jahrfeier in Frankreich.

mx. Paris, 6. Okt. (Havas.) Nach dem bis jetzt festgestellten Programm der 50-Jahrfeier der Gründung der Republik am 11. November wird dabei die feierliche Überführung der Urne mit dem Herzen Gambettas nach dem Pantheon erfolgen, wobei Präsident Millerand eine Rede halten wird.

Das spanische Regierungsprogramm.

mx. Madrid, 6. Okt. (Havas.) Die ministerielle Erklärung, die Ministerpräsident Dato vor dem König verlas, kündigt verschiedene Lebensentwürfe zur Wiederherstellung des sozialen Friedens und der Bekämpfung des Terrors an. Die Regierung beabsichtigt, aus dem Reforminstitut einen obersten Arbeiterrat zu bilden, der berufen sei, die Einzelheiten der Anwendung neuer sozialer Gesetze zu regeln. Dato kündigte weiter eine Änderung des Gesetzes über den Militärdienst sowie eine beträchtliche Erweiterung des Schiffsbauprogramms von 1915 an. Den in einigen Monaten einuberufenen Cortes werde der Entwurf der Erhöhung der Eisenbahntarife zugehen. Der Ministerpräsident schloß mit der Hoffnung, daß die neuen Cortes im gestellten würden, sein Programm in eine Atmosphäre der Arbeit und der nationalen Harmonie auszuführen.

Generallstreik in Portugal?

mx. Paris, 7. Okt. (Drahtbericht.) Die Morgenblätter verbreiten Meldungen, denen zufolge Gerüchte verbreitet sein sollen, daß in allen Städten Portugals der Generallstreik erklärt sei. Reisende berichten, daß das Personal der Post- und Telegraphenverwaltung, der Eisenbahner, der eingeschriebenen Seeleute, die Werftarbeiter die Arbeit vollkommen niedergelegt hätten. Nur an einigen kleinen Orten hätten die Eisenbahner ihre Posten bisher noch nicht verlassen. Die portugiesische Regierung sei, wie die Reisenden berichten, der Überzeugung, daß die ganze Bewegung einen revolutionären Charakter trüge. Der portugiesische Gesandte in Madrid sei bisher ohne jede Nachricht seiner Regierung über diese Angelegenheit.

Der Ausnahmezustand über die Slowakei.

mx. Graz, 7. Okt. Blättermeldungen zufolge wird die Verhängung eines Ausnahmezustandes über die ganze Slowakei vorbereitet. — Entgegen den offiziellen Berichten meldet ein Blatt aus Preßburg, daß die Ausstandsbewegung bereits den größten Teil der Slowakei ergriffen hat, die sowohl die landwirtschaftlichen wie die industriellen Arbeiter umfaßt. In Preßburg seien allein 20 000 Arbeiter ausständig.

Kroatien und Serben.

Br. Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Nach den Nachrichten, die aus Kroatien einlaufen, ist sich das Verhältnis zwischen den Kroaten und Serben immer mehr zu. Die Belaraber Regierung hat einen großen Teil der kroatischen Truppen aus ihrer Heimat abgezogen und nach Albanien geschickt. Die Reimenter haben aber wenig Lust, für Serbien zu kämpfen. Ganze kroatische Abteilungen sollen bereits übergelaufen sein. Die Stimmung in Kroatien ist sehr viel schlechter als früher, und Gerüchte über Unruhen im Lande wollen nicht verstimmen.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Entdeckung der Gräber der Apostel Peter und Paul. Ein höchwichtiges Resultat haben die neuesten Grabungen an der Via Appia in Rom ergeben, über die auf Grund einer ausführlichen Mitteilung des Archäologen Orazio Marucchi Max Naas im neuesten Heft der „Kunstchronik“ berichtet. Man hat nämlich die Stätte festgestellt, an der die beiden Apostel Peter und Paul zunächst beerdigt wurden, und damit ist eine feierliche Bestätigung der viel erörterten Tatsache gegeben, daß die beiden großen Apostel nach Rom gekommen sind und dort den Tod erlitten haben. Die Ausgrabung, die infolge des Kriegs unterbrochen worden war und erst vor einigen Monaten wieder aufgenommen wurde, ergab als erstes wichtiges Resultat die Feststellung, daß der tuffsteinartige Hügel, auf dem die Basilika San Sebastiano erbaut ist, eine bedeutende, über 9 Meter unter das Niveau der Kirche hinunter führende Ausbuchtung hat. In dieser Höhlung machte man eine unerwartete Entdeckung, indem man auf eine Gruppe von drei Gräbern stieß. Eins dieser Gräber, das eine Marmorinschrift mit dem Namen M. Claudius Verinus aufweist, ist mit merkwürdigen Marmorplatten geschmückt, während die beiden anderen Gräber mit feinsten Stuckarbeiten versehen sind. Ursprünglich schienen die Gräber heidnisch gewesen zu sein; ein antikes christliches Grabmal beweist aber, daß entweder der Eigentümer dieser Gräber später den christlichen Glauben angenommen hat oder aus Gründen der neuen Religion hier heimlich von einem Christen angebracht worden ist. Zur Rechten des Grabes des Verinus waren in den Höhlen andere Gräber eingegraben, von denen eins eine zweifelhafte christliche Inschrift aufweist. Der Gatte und die Gattin der Verina nennen sie darin: Die Freundin Gottes, die Freundin der Witwe, voller Gattenliebe, voller Liebe zu ihren Söhnen. Es waren also an dieser Stelle an der Seite von Heiden Christen begraben. Wegen der tiefen Ausbuchtung hatte die Stätte den Namen „ad catacumbas“ erhalten. Wenige Schritte von dieser unterirdischen Höhlung wurden jenseits der Grundmauer der Basilika Gruben vorgenommen, die etwa 10 Meter tief hinunterführenden Gang befestigten. Die etwa 1 Meter breite Galerie endigt nach etwa 12 Meter Länge innerhalb der Mündung einer runden Brunnenöffnung, die mit dem großen hinter die Apsis der Basilika aufgerichteten Denkmal in Zusammenhang steht, das unter dem Namen „Platanus“ bekannt ist. Auf einem verwitterten Streifen in einer Art Nische stehen noch sechs alte antike Grabsteine, die alle in gleichmäßiger Weise an-

laufen. In den großen vornehmen Hotels werden die Tafeln gedeckt und die Speisetische an die Fenster geheftet. Für den, der rechnen muß, wird das Mittagessen in der teuren kleinen Stadt fast ein Luxus, und wer mit dem Führer in der Hand nach billigen Gasthäusern sucht, kann manche Enttäuschung erleben. Man hat für den Aufenthalt in Wiesbaden nur 12 bis 18 M. abgeben. Wer aber eine Exkursion bezieht und mit hübscherem Tisch zufrieden ist, kann auch in Baden-Baden für 6 bis 8 M. sich gut und reichlich sättigen.

Die Nichtenaler Alee.

Was in Berlin die Linden, in Hamburg der Jungfernstieg, in Prag der Graben darstellt, bedeutet in Baden-Baden die Nichtenaler Alee. Im ganzen deutschen Lande gibt es keine herrlicheren, verträumteren und beschaulicheren Spaziergänge, als unter den berühmten alten Baumreihen zwischen der Badstadt und dem sonnigen Bricken Nichtenal. Weitläufige Räume beschatten Fahr- und Fußwege, und über die Kubenbänke neigen sich lachende Zuehler. Der ganze Fremdenstrom schlängelt hier, hält Menschen, Baden- und Hundeschar. Hier werden Bekanntschaften angeknüpft, Verlobte geschloß, Menschenwürde bestimmt. Eine weltanschauliche Stätte ist die Alee; einst begonnene hier eine internationale Gesellschaft, Diplomaten, Fürsten, große Handelsmänner, große Künstler und Elemente dunkler Ziele.

Es ist Sonntagmittag. Ein frühlicher Menschenstrom zieht über die Alee. Damen in den neuesten oft recht gewagten Kostümen in einer Wolke starker Wohlgerüche; viele ältere Ehepaare, sehr vornehm, sehr feil, sehr feil, als hätten sie hier in der Naturähnlichkeit an nichts Höfliches erlernen zu werden. Straffe ansiehende Männergesellschaften fallen auf, in ihren Händen ein stummendes Befehlen, und trotz erweichender Lächeln verrät ihr Habitus, daß sie in Wiesbaden noch angehört. Wie zwifflerbende Köpfein kuscheln die Weinen mit ihren Wärterinnen durch die Grunnen, manche hübsch, zierlich wie ein Püppchen. Die Platanen rauschen im Wind und kühlen ihre Wälder ab. Die Bänke leeren sich, der Schluff weht durch die Alee.

H. Kaulin-Nieder.

Das 100jährige Jubiläum des Chinins.

Im Jahre 1820 gelang es dem französischen Chemiker Pierre Jänsche Belleret gemeinsam mit Caventou, die ersten Chininpräparate, Chinidin und Chinin, zu finden und damit der Menschheit einen unschätzbaren Dienst zu leisten. Schon früher waren mehrfach Versuche angestellt worden, die seit-

lanot Zeit bekannte Wirkung der Chininarinde zu konzentrieren. Gomez von Villalobos hatte 1811 daraus sehr bittere Kristalle isoliert, die vermutlich wesentlich aus Cinchonin bestanden. Doch erst 9 Jahre später erzielten Bellerets Versuche das gewünschte Ergebnis. Dieser sog aus seiner Entdeckung keinen sekundären Vorteil, erstellte jedoch von der Pariser Akademie der Wissenschaften einen Preis von 10 000 Franken. Um die Analyse des Chinins haben sich Liebig und Regnault verdient gemacht. Jener brachte sie auf die Formel C₂₀H₂₂NO₂, Regnault, der zunächst eine andere Zusammensetzung gefunden zu haben glaubte, entschied sich dann für die verdoppelte Liebigsche Formel, die von Streder bestätigt und alsbald allgemein angenommen worden ist, als C₄₀H₄₄N₂O₄ lautet. Die physiologische Wirkung des Chinins hat besonders Bing in Bonn erforscht. Bekanntlich besitzt keine Bedeutung in seiner Eigenschaft als Schmerzmittel besonders von Weichfleisch, aber auch von anderen fieberhaften Erkrankungen. Als vorbeugendes Mittel gegen Influenza wurde es in englischen Volksschulen mit Erfolg verwendet, auch gegen Anfälle von Neuralgie hat es sich in gleichem Sinne bewährt. Indessen leistet es der Menschheit den wertvollsten Dienst bei der Bekämpfung der Malaria, deren Opfer jedes Jahr in Millionen von Menschen an die in infizierten Gegenden wohnende Bevölkerung sehr beträchtlich zurückgegangen sind. Bei der Malariaabkämpfung in Griechenland war ungefähr einem Jahrzehnt hat man sich die italienischen Erfahrungen annahm gemacht und gleichfalls damit einen geradezu glänzenden Erfolg erzielt. Nach der sowohl therapeutischen als prophylaktischen Verabreichung von Chinin an die Bevölkerung ging die Morbidität innerhalb zweier Jahre allmählich bis auf 1,99 Prozent herunter. Hier aber im darauffolgenden Jahr bis zu 13,41 Prozent, als man von der vorbeugenden Behandlung absahen hatte und das Chinin nur noch als Heilmittel verwendete.

Der zur Gewinnung des Chinins dienende Chinarindengummi, nach einer japanischen Gräfin, die durch keine Heilkraft gesehrt sein soll, Cinchona genannt, kam ursprünglich nur an Abhängen der Anden in Bolivia, Peru und Ecuador vor. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts benutzte man ihn auch auf Java, Sumatra, Ceylon und in beiden Indien anzubauen, aber nur auf Java und in Ostindien hat der Vertrieb größeren Umfang erlangt. Natürlich bildet London den Hauptmarkt für indische Chininarinde, während die javanische nach Amsterdum geht.

Wara. Reinberg

Kopfwaschen Frisieren Ondulieren. Dette Michelsberg 6.

Fischhalle im Hofe Adolfsstr. 3
 Telefon 4207.
L. Schmieder, 4207.
 Fleisch vom Jung empfehle alle Sorten der Seefische.
Heilbutt im Ausschnitt. Blaufelchen.
 Gebonde Spiegelfarfen. Große Auswahl in Gerlingen, Räucherfische, Marinaden.
 In Händerlochs. Nur Qualitätsware. Billige Lagerpreise.

Amtlige Anzeigen

Bekanntmachung
 betreffend das Drohkreuz
 In Abänderung der Bekanntmachung vom 17. 6. 1920 wird mit Zustimmung des Magistrats anordnet:
 Vom 10. ds. Mts. ab soll als Fahrpreis für Kraftdrohkreuz das Siebenfache und bei Fahrten, die außerhalb des Stadterbings enden und eine leere Rückfahrt bedingen, das Zehnfache der in der Polizei-Verordnung vom 4. 4. 12 festgesetzten Preise. Wiesbaden, 5. Okt. 1920. Der Polizei-Präsident. Krause.

Mittag- u. Abendessen
 gut u. reichlich, in Privathaus, nahe Kurhaus und Theater, für Ausländer (französl. Küche). Adresse im Tagbl.-Verlag.

Damen-Hüte und Pelze
 werden nach den neuesten Modellen preisw. angefertigt u. umgearbeitet.
Mode-Salon
 Elise Eißert - Engel, Hellmunderstr. 8. 1.

Einzelne Auskünfte
 Auskunftsstelle des Kartells der Auskunftsion Bürgel
 Wiesbaden, Friedrichstraße 31.

Zerrissene Strümpfe
 werden auf Neu nach eigener Methode repariert.
 Berliner Haus, Bismarckring 2.

I. Friseur(in)
 auf sofort gesucht.
 B. Schmidt, Balast-Hotel.

Best. selbständ. Mädchen
 sucht Kundenw. Beschäft. Gell. Offerten mit Lohnangabe unter N. 549 an den Tagbl.-Verlag.

Paket, enth. Gürtel
 Mühlstraße oder Nähe am Dienstag vorm. verloren. Abzug gegen Belohnung 911 Helmenstr. 10. 1.

Berl. auf dem Wege v. Goethestr. nach d. Reichstheater
 ein gold. Medaillon mit Kette. Gegen Belohnung abzugeben Goethestraße 8. 1.

Sonntag abend Kurhaus
 grün-leid. Damen-Schirm mit farbigem veräußert. Bitte bei der Kurverwaltung umzutauschen.

Firma Adolf Harth
 eröffnet am hiesigen Platze Mitte der kommenden Woche im Hause
Bahnhofstr. 14
 Ecke Luisenstraße
21. Verkaufsstelle.
 ihre Haushaltungen, die auf ihre neuen Nährmittellkarten die rationierten Lebensmittel in dieser Verkaufsstelle beziehen wollen, können die Nährmittellkarten zur Abstempelung in der **Boss'schen Bäckerei** nebenan im selben Hause abgeben.

Nichtamtl. Anzeigen

Schöne Tanten
 zu verk. zu ertr. Rohr, Niederwaldstraße 4, B. 1.
Gelegenheitskauf!
 Herren-Anz. von 150 an, Herren-Mäntel von 175 an, Dam.-Kostüme v. 200 an, Dam.-Käntel v. 120 an, Dam.-Blusen von 35 an, D.-Unterw. von 30 an, u. verk. abh. Kl.-Stücke.
 Elinaer, Helenestraße 30, 2 links.

Gelt. Gelegenheit!
 Elegantes weiches neues Schlafzimmer mit Marmor-Spiegelschrank, Waschkom. mit Spiegel, 2 Betten, 2 Nachtschr., nur 3000 Mk., 1 helles Schlafzim., nur 2800 Mk. Seiss, Vertramstraße 25, Laden.

Kompl. Bett
 mit Zubede 475, weiches Metallbett 250, Korb-Kastr. Stuhl, 500, Kubb-Nachtschr. m. w. Marmorplatte 200, Tisch u. Rohrstühle, Koffer für Gas u. Elektr. 140 u. Gasberb. Flam. 60 Mk. zu verk. Heland, Sebaurstraße 5.

2 gr. Kassenstände
 bill. zu verk. E. Kanneberg, Oranienstraße 14.

Diplomat (Gäben)
 6 Eichenstühle, Beritto, Trum., Spiegel, Diwan, Kleiderchr., Waschkom. m. Spiegel, Kom., Nachtschr., Kissenchr., Eichenlounge, Betten, Spiegel usw., alles neu bezogen, billig zu verkaufen.
 Bogel, 19 Brantenstraße 19.

Herren-Mad.
 neu bereitt. bill. zu verk. Heland, Sebaurstraße 5.

Seitwische Gardinen
 handbündel, Tülldecken zu kaufen gesucht. Meier, Adlerstraße 53.

Gebraucht. Tischen- oder Zigeuner-Plastengewand
 männl. zu kauf. ges. Off. m. Nr. 548 Tagbl.-Bl.

Federdecken
 Riken, Wäiche aller Art zu kaufen ges. D. Sipper, Reichstr. 11, B. Tel. 4578.

Guthe ein Piano
 bis 5000 Mk. auf gleich zu kaufen. Rod. Scheffelstraße 8, Hdb. 1.

Herrschafft. Möbel, ganze Einrichtungen
 kauft Julius Jäger, Helenestraße 16, 1. St. Telefon 5047.

Möbel-Ankauf
 Bogel, Bücherglah 4, Beritto, Sofa, Tisch, Stühle, Matrassen und Deckbetten zu kaufen ges. Meier, Adlerstraße 53.

Rahmmaschinen
 Fahrräder, Freilaufs u. l. Einzelteile kauft Rudolph u. Roth, 29 Hellmunderstraße 29.

Salzziegel
 od. Hiberichwäse, 42 gm gesucht. Zimmer-Geschäft P. Paul, Oranienstr. 60.

Apfelrester
 kauft jedes Quantum ab Haus, auch wasserdichte. Konstante genügt. Eise, Winkelmann, Frankfurt am Main, Sabtsalle 52, 1.

Bereins-sälchen
 100-150 Personen fassend, noch einige Tage in der Woche frei.

Münchener Hof
 Hochstättenstr. 12.

Schwarze Kleider
Schwarze Blusen
Schwarze Röcke
• Trauer-Hüte •
Trauer-Schleier
Trauer • Stoffe
 von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung.
Blumenthal

Franz Audoyer
Grete Audoyer
 geb. Gelecke
 Vermählte.
 Wiesbaden
 Hotel Prinz Nikolaus
 7. Oktober 1920.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Tochter und Braut,
Räthe
 sowie denjenigen, die während ihrer schweren Krankheit ihr so hilfreich zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
 Familie Jol. Egenolf,
 Willi Aht, Bräutigam.
 Hellmunderstr. 37.

Weisse Zähne! „Bosamin“ ist zur Erhaltung gesunder Zähne unbedingt notwendig. 601
 Alleinverkauf: **Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.**

Sichern Sie Ihre
 Wohnung mit einem feuer- und einbruchsfestem „Selb“-Einmauerdraht zum Selbstvermauern.

Klubjessel, Lederstühle
 werden wie neu mit **Bachettin**.
 Preis per Büchle 10 und 20 Mk. Messerschmied u. Kabinen, Möbel-Gabriel, Luisenstraße 17.

Dauer-Batterien
 mit unerreichter Brenndauer 1064
Flack, Luisenstr. (jetzt) 25, gegenüber Realgymnas.

Grabdenkmal- und Friedhofskunst
 Wiesbaden
 Hohenstraße 3
 Telefon 401

Billige Zigarren u. Tabake
 Einzelv. u. Engrospr. Spezialmarken: **Blass Adria**, statt 1 & nur 70 Pfennig, **Superacion**, statt 1.50 & nur 1.20 & **Schwab**, Str. 48, neb. Apollo, **Hch. Färber**.

Kernseife
 prima Qualitäten.
M. D. Gruhl
 Kirchstraße 11, Tel. 2199.
Berliner Haus
 Bismarckring 2.
 empf. sein reichh. Vadem. in Kurs. Weisk. u. Wollwaren zu billigen Preisen.

Virginia - Kippentabak
 gewalzt, für kurze u. lange Pfeife, 100 Gramm Mk. 3.50.
Tabak-Spezialgeschäft Vogl
 Hellmunderstraße 24.

Kindermehle!
 Kuskos 9.—
 Nestles 19.—
 Tattina 8.—
 Dr. Klopfers 3.—
 Knorrs Hasermehl . 1.10
 Maizona 1/2 Pak. . 6.50
Drogerie A. Jünke
 Kaiser-Friedrich-Ring 30, Telefon 6520.

Gar. reiner Milchwäzder
 Pfund Mk. 20.—
Aufete
 Dose Mk. 9.—
Restle
 Dose Mk. 19.—
Dr. Mediginal-Lebertran
 1/2 Fl. Mk. 10.—
 1/4 Fl. Mk. 18.—
Dr. Lebertran-Emulsion
 Fl. Mk. 8.—
Gauger u. Schmilke
 in Friedensqualität preiswert.
Drog. Alexi,
 Michelsberg 9, Tel. 652

Reiner Bienenhonig
 hat noch ein. abzugeben. Vth. 15 Mk. Wendland, Imker, Rheinstr. 67, S. 2.
5-700 Liter prima alten Apfelwein
 zu verkaufen. Näh. bei E. Schneider, Gärtner, Schierkeim, Wiesb. Str. 20.
 Verschiedene Sorten **prima Tafelobst**
 desgl. Rohobst zu haben bei Hebbeln, Gärtner, Wellstr. 1.

Obst.
 Dr. Rheinsauer Tafel- und Birnchafis - Kerpel, Dauerware zu verkaufen.
Obstbaumschulen Vogt
 Niederwallul, Aha.

Laden
 und 6-Zimmer-Wohnung 1. 12. 29 frei in 1. Ludd. Badeslab. Beste Lage. Haus mit Kaffee u. Konditorei-Konzeption, Laden u. 3 x 6 R. K. Bad usw. u. 3 x 4 Sim. - Wohnung. Gas, elektr. Licht usw. bei 50 Wille Anzahl. zu verk. Wollf. Ross u. Co., S. m. S. S. Venohelm.

1 jungstes Arbeitspferd
 mit Geschirr u. Bedarfe preiswert zu verkaufen. Häberes, Jol. Kreuzer, Hartmannstraße 1. 1.
Chaiselongues
 2 fast neue Chaiselong. 185 u. 260 Mk. Seiss, Vertramstraße 25, Laden.

Lebertran, Schützenhof-Apotheke
 Langgasse 11. 1092

Heute früh entschlief sanft, infolge eines Schlaganfalles, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater und Schwiegervater
Herr Bernhard Küchel
 im 75. Lebensjahre.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Marianne Küchel,
 geb. Seis.
 Wiesbaden, den 6. Oktober 1920.
 Sonnenberger Straße 16.
 Die Leichenfeier und Einäscherung findet Samstag, den 9. ds. Mts., 4 Uhr nachmittags, im Mainzer Krematorium statt.

Statt besonderer Anzeige.
 Heute morgen verschied nach langem Leiden und doch unerwartet unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Emma Berlé
 geb. Heichelheim
 im 79. Lebensjahre.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Wiesbaden, Darmstadt, 6. Oktober 1920.
 Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Von Blumen-spenden und Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Dankagung.
 Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer guten, unvergeßlichen Tochter jedem einzelnen zu danken, sagen wir allen Teilnehmenden, Herrn Pfarrer Philippi und Gesangsverein „Liederblüte“ unsern herzlichsten Dank.
Florenz Wendling und Frau.
 Wiesbaden, den 6. Oktober 1920.

Goldstück Reiner Weinbrand

Jacob Stück Nachfolger, Hanau a/M.



Samstag, den 9. Oktober 1920,
abends 8 Uhr im großen Saale:
Bunter Künstler-Abend.

Mitwirkende:
Alois Reini vom Frankfurter Opernhaus,
Robert Grüning vom Neuen Theater
Frankfurt a. M., **Viktor von Schenk**,
Dr. Hans Weillhammer, **Tilly Poth**,
Ella Kuzles von Vindal.
Am Flügel: **Erich Halbach**.
Künstlerische Leitung: **Robert Grüning**.

Das Programm enthält: Heitere Lieder;
Humoristische Gesangsvorträge und Rezita-
tionen; Chansons; Lieder zur Laute; Wiener
Lieder; Fantasie- und Grottesk-Tänze.

Eintrittspreise: 10, 8, 6, 5, 3 Mk. F289
Städtische Kurverwaltung.

Gäcilien-Verein Wiesbaden.

E. V.

Aufführungsfolge für 1920/21.

- Konzert:** Montag, den 25. Oktober 1920.
Vita nuova von Wolff-Ferrari.
Hymne an die Musik von Jul. Otto Grimm.
 - Konzert:** Sonntag, den 12. Dezember 1920.
Missa solennis von L. v. Beethoven.
 - Konzert:** Karfreitag, den 25. März 1921.
H-Moll-Messe von Joh. Seb. Bach.
- Solisten: Frl. Aenny Sieben, Frankfurt a. M., Frau
Cahnbley-Hinken, Würzburg, Frl. Hardrath,
Trier, Frau Dröll-Pfaff, Frankfurt a. M., Frl.
Hedwig Rode, Osnabrück, Herr Roffmann,
Wiesbaden, Herr Köhlhorn, Hannover, Herr
Burgwinkel, Barmen, Herr Everts, Köln, Herr
Mechler, Wiesbaden, Herr Friedr. Petersen,
Wiesbaden.

Änderungen vorbehalten.

Letzung: Herr Musikdirektor Carl Schuricht.
Orchester: Verstärktes städtisches Kurorchester.

Die Veranstaltungen finden im großen Saale
des Kurhauses statt.

Abonnements-Einladung:

Preise der Plätze für die 3 Konzerte: Logen, 1. Reihe,
27 Mk., Logen, 2. u. 3. Reihe, Mittelgalerie, 1. Reihe,
1. Parkett bis 20. R. 24 Mk., Mittelgalerie, 2. u. 3. R.,
1. Parkett, 21.-24. R., 18 Mk., 2. Parkett 12 Mk.
Bestellungen nimmt entgegen Herr Apotheker
C. Portzehl, Rheinstr. 67. Ebendaseibst wollen In-
aktive und Abonnenten ihre bisherigen Plätze
in der Zeit vom 11.-16. Okt. in Empfang nehmen.
Anmeldungen aktiver Mitglieder sind an den
Vorsitzenden Herrn Gymnasialdirektor Dr. Preisling,
Luisenstraße 32, zu richten. Der Vorstand. F261

Großer Posten
allerfeinstes
nordamerikanisches
blütenweißes

Schweine- Schmalz

(garantiert rein)
wieder eingetroffen
in sämtlichen 20 Verkaufsstellen der

Firma Adolf Harth

Fahrräder sämtliche Ersatzteile, Gummi, lauft
man am billigsten im
Fahrradhaus Klau, Reichstraße 15.

KASINO, Morgen Freitag, 8. Oktober, abends 8½ Uhr,
liest der Dichter
BRUNO FRANK

(Verfasser von »Schwestern« und »Der Fremde« — Aufführung im
Staatstheater)

aus unveröffentlichten Werken.
WALTER STEINBECK

(Staatstheater) Novellen und Gedichte.
Karten: Mk. 8, 6, 4, 2 bei Born & Schottenfels, Theaterbüro Engel,
Stöppler, Rheinstraße, Buchh. Stadt, Bahnhofstraße.

Volksunterhaltungsabende

Leitung: **GUSTAV JACOBY**.

Dienstag, d. 12. Oktober 1920, abends 8 Uhr, im Wintergarten
VI. Zyklus-Abend:

Deutscher Opern-Abend
Leitung: **Artur Rother**.

Mitwirkende:
Ludwig ROFFMANN, Tenor,
Staatstheater;
Magda SPIEGEL, 1. Altistin,
Frankf. Opernhaus;
A. ROTHER, Klav., Staatstheater

Aus dem Programm:
Lieder, Arien, Duette und Fantasien aus deutschen Opern.

Eintrittskarten zu Mk. 1.50, 2.50, 3.50 und 4.50 im Rhein. Theater-
und Konzert-Büro, Tel. 2376, und in den Musikalienhandlungen Franz
Schellenberg, Kirchgasse, Tel. 6444, u. A. Stöppler, Rheinstr., Tel. 3805.



F 135

Trickels Fischhallen

Freitag und Samstag

frisch vom Fang, besonders preiswert:

Schellfische nach Größe Pfd. Mk. 3.— bis 4.50
Schellfische ohne Kopf Pfd. Mk. 4.—
Goldbarsch ohne Kopf Pfd. Mk. 3.50

ff. Seelachs 1/2 Fisch ohne Kopf Pfund Mk. 3.50
im Ausschnitt . . . Pfund Mk. 4.50

la Cabliau im Ausschnitt Pfd. Mk. 5.— bis 6.—

ff. Heilbutt im Ausschnitt Pfd. Mk. 10.—

Schollen, Seezungen, Steinbutt, Rotzungen,
Merlans billigst.

Lebendfrische Blaufelchen Pfd. Mk. 9.—

Geräucherte Fische. — Marinierte Fische.

Fischkonserven.

Neue Vollheringe. — Feinste Matjesheringe.

— Große Auswahl stets frisch, gut und billig. —

Hauptgeschäft: **Grabenstr. 16**

Zweiggeschäfte: **Bleichstr. 26**

Kirchgasse 7

Wörthstr. 24.

Weinstube zur Traube

Erbach im Rheingau

wieder eröffnet!

Spezialitäten:

Rheingauer Naturweine, eigenes Wachstum,
Rheingauer Kreszenzweine — Originalabfüllungen.

Johann G. Weis

Fernsprecher 130, Amt Eltville.

Freitag und Samstag

treffen größere Sendungen feinsten Nordseefische ein

Angellweilfisch . . . Pfd. Mk. 2.80—4.00

Zetter Cablian 5.00—6.00

Stäten- Seehest ohne Stäten . . . 5.00—6.00

Prima Seelachs 4.00—5.00

Goldbarsch 3.50

Merlans, Bratschellfisch usw.

Täglich frisch eintreffende Räucherwaren billigst.

Stets große Auswahl in:

Marinaden, Salzheringen u. Delfardinen.

Fischhandlung Dienst,

6 Ellenbogengasse 6. — Telephon 3974.

Fischhaus Johann Wolter

Fischhalle Ellenbogengasse 12.
Fernruf 453. Gegründet 1886.

Frische Seefische

das beste — billigste

Volksnahrungsmittel!

Freitag u. Samstag:

Grosser Verkauf

aus frisch eintreffenden Sendungen.

Billigste Verkaufspreise!

Nur gute Qualitäten.

Sehr vorteilhafte Angebote!

Täglich Zufahren in

! Räucher-Fischen!

Die Beachtung meiner Schau-
fenster-Auslagen liegt im Inte-
resse des kaufenden Publikums!

ERSTKLASSIGES SPEZIALGESCHÄFT

Die Erträgnisse großer Abfischungen
kommen heute und morgen zum Verkauf
und empfehle:

Lebendfr. Karpfen à Mk. 8.—
per Pfund

Lebendfr. Schleien à Mk. 8.—
per Pfund

ferner sämtliche Sorten

Seefische

in bekannt erstklassigster Qualität.

Fischhalle J. J. Söb,

Teleph. 173, Marktplatz 11, Teleph. 3486.